

Ein fliehendes Pferd

Dieser Tage verteidigt Yves von Ballmoos am White Turf in St. Moritz seinen Titel im Skikjöring. Er liegt gut im Rennen

Martin Helg

Der «König vom Engadin» ist zierlich, aber nicht mehr das Federgewicht, das er früher als Jockey war. Heute ist Yves von Ballmoos Skikjöring-Fahrer. «Das gibt mir denselben Kick wie Hindernisrennen. Nur muss ich nicht hungern», sagt er. An Schleppelein hängend, auf Rennski balancierend, verteidigt er seinen Titel dieser Tage am White Turf in St. Moritz. Dicht vor ihm galoppiert sein Zugpferd Abu Ardash. Von Ballmoos hatte es schon verkauft, wegen einer gesundheitlichen Bagatelle aber zurücknehmen müssen.

Das Pferd erneut in der Box, trat von Ballmoos vom Rücktritt zurück. Er testete Abu Ardash auf Schnee, gewann ein Rennen in Arosa und dann den hundertjährigen, einzig wahren und wahrhaft halbsbrecherischen Skikjöring-Event 2005. Mit 55 Sachen donnerte er über den See, der Geschäftsführer des Möbel- und Einrichtungshauses Zingg-Lamprecht. 13 000 Kur- und Feriengäste, «auch viele ohne Pelzmäntel», wurden Zeugen, wie der 32-jährige Ex-Skilehrer dem Dauersieger Jakob Broger und seiner Stute Volta das Nachsehen gab und nebenbei Harald Kronseder distanzierte, den Deutschen, der mit immer neuen Pferden nach dem Ruhm griff. Von Ballmoos wurde zum lachenden Dritten. Miss Schweiz Fiona Hefti drückte ihm den Pokal in die Hand.

Wer Yves von Ballmoos' Geschäft in Zürich betritt mit den wirbelnden Hufen im Hinterkopf, dem Schnauben und den Eisbrocken, der staunt über die Sanftheit der Interieurs, die der Reiter hier feilhält. «Wir sind keine Puristen. Unsere Einrichtungen sollen sinnlich sein», sagt von Ballmoos und streichelt einen Tisch aus Schweizer Eiche, der mit Astlöchern übersät ist. Astlöcher sind Puristen ein Graus, ihre Verspieltheit ist ein ästhetischer Kompromiss. Bei den Tieren, die von Ballmoos reitet, gibt es aber keine Kompromisse. Das müssen Vollblüter sein.

Vater von Ballmoos züchtete Pferde, und als Yves ein Kind war, hängte er

sich «mit Ski hinten dran». Später war er Springreiter im Juniorenkader. Dann ritt er Rennpferde und brach sich in 10 Jahren 17 Knochen. «Es gibt im europäischen Galopprennsport jedes Jahr Tote», sagt er. Der St. Moritzer Skikjöring-Event sei davon verschont geblieben. Im Unterschied zur skandinavischen Skikjöring-Urform sind hier unberittene Pferde am Werk, was den Kitzel noch steigert. Beobachter sprechen von einem organisierten Durchbrennen; «man kontrolliert das Pferd nicht wirklich», sagt von Ballmoos. Entsprechend schwierig sei es, die St. Moritzer Spielart zu trainieren. Man nehme das Risiko nur im Ernstfall in Kauf.

Für die Foto macht er immerhin eine Kostümprobe zwischen weissen Designerlampen. In der geknöpften Windjacke und ohne Brille kennen ihn seine Angestellten kaum; der junge Chef mit dem diskret gelierten Haar sieht nun aus wie ein verkleideter Fussballer. Aber es fällt immer noch schwer, sich vorzustellen, wie es ihn schier aus den Schuhen reisst, wenn Abu Ardash mit drei Galoppsprüngen auf 55 beschleunigt; wie er sich mit den Ellbogen fremde Tiere vom Leib hält, wie aber die Bindung seines Rennskis niemals nachgibt, denn «ein verlorener Ski wäre fatal». Der König steuert ein bisschen, bremst ein bisschen, mehr Macht hat er nicht. Es genügt zum dritten Platz nach dem ersten von drei Läufen 2006.

Ein PS und mehr

Berufliche Situation: Gut im Geschäft.

Chef des Möbel- und Einrichtungshauses Zingg-Lamprecht.

Wohntyp: Pendler zwischen der Wohnung in Winkel bei Bülach und der Baustelle des künftigen Heimes in Dättlikon.

Beziehungsmuster: Stabil. Verheirateter Vater des viermonatigen Knaben Andri.

Genussorientierung: Ex-Asket. Isst mit grossem Appetit nach zehn Jahren Diät.

Mobilitätskonzept: Ein PS oder mehr.

Freizeitgestaltung: Bewegt. Joggend, Velo fahrend, kletternd mit der Gattin.

Projekte: Verteidigung der Krone des Skikjöring-Champions im Engadin.



«Man kontrolliert das Pferd nicht wirklich»: Skikjöring-Champion von Ballmoos in seinem Geschäft in Zürich. (Susanne Völlm)